

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849**

9.6.1849 (No. 24)

# Karlsruher Zeitung.

Organ der provisorischen Regierung.

Samstag, 9. Juni.

N. 24.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.  
Einschickungsgebühr: die gepaltene Postzeitung oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

## Amtlicher Theil.

### Kriegsministerium.

#### Befehl.

An sämtliche Volkswehr-Kommando's für Baden.

Den sämtlichen Kommandanten der einzelnen Volkswehr-Abtheilungen wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß sie für die Zukunft keinerlei Befehle als nur durch das Kriegsministerium anzunehmen und zu vollziehen haben. Karlsruhe, den 6. Juni 1849.

Der Kriegsminister-Stellvertreter.

Weyerhoffer, Optm.

Gesehen, Elsenhans.

## Deutschland.

\* **Karlsruhe**, 8. Juni. Nachstehendes sind außer den bereits mitgetheilten die bisher bekannt gewordenen Resultate der Wahlen für die konstituierende Versammlung:

II. Wahlbezirk (Radolfzell, Stockach, Engen, Hüfingen): Brentano; Ganter, Pfarrer in Möstkirch; Welsch, Lehrer daselbst; Au (Josef) in Altmendshofen.

IV. Wahlbezirk (Waldshut, Blumenfeld, Bonndorf, Stühlingen): Friedrich Hecker; Dietrich, Bürgermeister in Hüfingen; Weishaar v. Lottstetten; Hillmann, Bürgermeister in Bonndorf.

IX. Wahlbezirk (Ettlingen, Lahr, Haslach, Wolfach): Stehlin, Anwalt in Ettlingen; Dung, Apotheker in Rippentheim; Grieshaber, in Haslach; Roos, Bürger in Lahr.

XI. Wahlbezirk (Alchorn, Bühl, Rorf, Rheinbischofsheim): Richter, in Alchorn; Hummel, Müller in Diersheim; Roos, Bürgermeister in Riefel; Berger, Bürgermeister in Bühl.

XV. Wahlbezirk (Bretten, Espingen, Bruchsal, Theil von Philippsburg): Schlatter, Pfarrer in Buhlach; Hetter, Lehrer in Hellingen; Pellissier, Advokat in Bruchsal; Karl Denzer von Ddenheim.

XVII. Wahlbezirk (Wiesloch, Heidelberg, Weinheim): Peter; Lehlbach; Dr. Gallus Maier in Heidelberg; Bronner, Arzt in Wiesloch.

\* **Baden**, 7. Juni. Als Abgeordnete zur verfassunggebenden Versammlung wurden aus dem 12. Wahlbezirk, Amtsbezirk Karlsruher, Baden, Gernsbach, folgende 4 Bürger erwählt: Wolff, Anwalt in Baden; Augenstein, Landwirt in Vietighheim; Schneider, Hauptmann in Karlsruher, und Weill, Zivilkommissar in Gernsbach.

# **Emmendingen**. Im 8. Wahlbezirk (Emmendingen, Keningingen, Waldshut) sind gewählt: 1) Bürger Kiefer, Fabrikant in Emmendingen; 2) Bürger Christoph Kreglinger, Posthalter in Emmendingen; 3) Bürger Kistwoog, praktischer Arzt in Herbolzheim; 4) Bürger Reich, Anwalt von Buchholz.

× **Wiesloch**, 4. Juni. Bei der gestern vorgenommenen Wahl der Abgeordneten zur konstituierenden Versammlung in Karlsruhe haben nur 153 Berechtigte ihre Stimmen abgegeben. Davon erhielten Dr. Eduard Bronner 150, Pfarrer Lehlbach 143, Peter, Mitglied der provisorischen Regierung, 138, Erhard von Walsch 47, Dr. Friedrich Hecker 44, Junghanns von Mosbach 38, Dr. Gallus Maier in Heidelberg 36, Professor Mittermaier daselbst 10, verschiedene einzeln zerstreute Stimmen 6; zusammen 612 Stimmen.

△ **Heidelberg**, 7. Juni. Noch wirbelt in meinen Ohren der dumpfe Schlag der Trommel, die Töne des Trauermarsches durchfurchen mir das Herz, mit dessen Blut ich diese Zeilen niederschreibe. Ein langer Zug von Linienmilitär und Bürgerwehr durchzieht in frampfhafte angehaltenem Schritt die lange Hauptstraße; auf offenen Leichenwägen neun Tote, Bürger und Mitglieder des hiesigen Arbeitervereins, verheiratete und Junggesellen; ein Arbeiter in blauer Blause trägt mit fester Hand und finsternem Blick eine Tafel, darauf stehen die Worte: „Gestorben für die Freiheit!“ Der Zug ist auf dem herrlich gelegenen neuen Kirchhof angelangt, in geschlossenem Giebel stellen sich die Wehrmänner um die offene Gruft; präsentirt's Gewehr!“, so schallt's, so oft eine Leiche niedergesetzt wird. Zwei allgemein geachtete, an humaner Gesinnung und redlichem Streben sich völlig gleiche Geistliche, der katholische Dekan Nüßle und der protestantische Professor Dittenberger durchschneiden den Zug. In tief eingreifenden Worten, so entschieden und eindringlich, als man es immer von einem Geistlichen erwarten kann, hält der Letztere tröstend und ermutigend Denen, die im „Kampfe für eine große Sache gefallen“, einen Nachruf, ihn löst mit einem Gebete Hr. Nüßle, und weltlicher Seite in anfeuernder Rede Apotheker Henning ab. Noch eine Salve, die Menge zerstreut sich, in ihren Mienen lese ich den Ausruf: „aus

dem Grabe erblüht die Freiheit; daß doch unser Ende wäre, wie das ihrige!“

△ **Heidelberg**, 7. Juni. Wenn die Regierung nicht rasch die Offensive ergreift, und im Geiste der Strategit des alten Fritz und Napoleons handelt, so ist unsere Revolution abermals verpufft. Das ist hier das einstimmige Urtheil der Männer aller Parteien; trägt man ihm nicht schleunigst Rechnung, so steht das Schlimmste zu erwarten. Gelassen duldet man es, daß die Hessen das badische Hemsbach an der Bergstraße, das bereits 20 Wm Wein und 500 Brode abgeben mußte, brandschatzt, und versäumt selbst den zur Propaganda günstigsten Augenblick, denn eben jetzt geben Darmstädter Offiziere ihre Entlassung ein, weil sie einen Kampf mit Baden mit den Pflichten ihres Berufs unverträglich finden. Die Soldaten und Wehrmänner schreien über Verrath und jammern vor Kampfeslust.

Ein von Frankfurt kommender Reisender erzählt mir, daß die Neckenburger in Folge des ungewohnten Klima's und Wassers zum großen Theil schwer erkrankt seyen.

\* **Weinheim**, 6. Juni. (M. Abz.) Bei dem blutigen Rüberzug, wovon unsere Stadt vorgehört von den großherzoglichen Hessen überfallen wurde, schlepten diese auch unsern Mitbürger Friedrich Härter (zur Windeck) fort. Der Vandenführer „General“ v. Schäfer ließ den braven Mann, der von dem Vorfalle Nichts ahnend zu Bette lag, herbeiholen, ihn mit verbundenen Augen nach Heppenheim transportieren und dort bei Wasser und Brod und einem Bündel Stroh 24 Stunden lang quälen. Heute wurde er mit verbundenen Augen hierher zurückgebracht, nachdem man in Mannheim einen heftigen Bürgermeister als Geißel verhaftet, aber als bald wieder unter der Bedingung entlassen hatte, daß er Härter's Freilassung erwirke oder in die Haft zurückkehre. Die heftigsten Fürstennedte haben hier wie Kroaten gebaut und sich für immer ein schmachvolles Andenken gestiftet. Ein Volkspolbat kann nur mit Abscheu von dieser Nothe sprechen.

\* **Heilbronn**, 6. Juni. (S. T.) Gestern Nacht um 9 1/2 Uhr zog eine Schaar von etwa 150 jungen Leuten von hier und Umgebung, theils mit Büchsen, Musketen, und Sensen bewaffnet, aus; und gelangte in der Frühe nach Sinheim, um von da aus ihren Weg nach Heidelberg fortzusetzen und an dem Kampfe der Badenser Theil zu nehmen.

△ **Stuttgart**, 5. Juni. Fickler ist auf Betreiben des Ministeriums des Innern (Duvernoy) durch einen Haftbefehl des Kriminalgerichts gefänglich eingezogen worden. Aus guter Duelle kann ich Ihnen sagen, daß gegen Fickler nicht einmal eine Denunciation gerichtlich geltend gemacht worden ist. Das Ministerium befindet sich in der nämlichen Verlegenheit, wie bei Fickler's erster Verhaftung das Ministerium Bekk. Aus diesem Grund hat das Kriminalgericht nur einen provisorischen Haftbefehl bewilligen können. Honny soit qui mal y pense. Das grundrechtliche Ministerium vor dem Forum der Grundrechte! Die Camarilla, die hinter dem Rücken dieses tugendhaften Ministeriums die schwäbische Neutralitäts-Politik leitet, hofft jetzt durch Soldatenbestechung, die in Ludwigsburg en vogue ist, Zeugen gegen Fickler zu pressen. Sollte ihr solches nicht bald gelingen, so hat sich das Ministerium Römer arg blamirt. Die Camarilla erreicht aber vielleicht auch ohne Das ihren Zweck, denn sie wünscht Nichts so sehr, als daß die badische Regierung Gleiches mit Gleichem vergelten möchte, damit durch eine Provokation badischer Seite die württembergische Neutralitätspolitik anhängig alterirt würde.

Stadtdirektor Seeger, der als Deputirter sein Amt interimistisch abgegeben hat, erfährt die Verhaftung erst, als Fickler am Galgen des Jud Süß vorbei dem Patriotenberge entgegen fuhr.

× **Stuttgart**, 7. Juni. Wer auf der Höhe der Revolution steht, entfernt von den Klüften und dunklen Schluchten, über den drohenden Gewitterwolken erhaben, welche dem Kämpfer im Thale oft den Gesichtskreis verdüstern, dem mag das Ziel, die Sonne des Sieges schimmernd vor Augen stehen! Wer aber mitten im tobenden Gewühle der Leidenschaften, mitten in dem Todeskampfe zwischen dem guten und bösen Elemente sich den Boden Schritt vor Schritt erst erringen muß, der kann nicht immer so heitern Muthes seyn. Denn wenn man sich zu der Erwartung berechtigt hält, daß derjenige Normalzustand des Volkes, den dessen größte Geister angestrebt, für welchen dessen edelste Männer ihr Blut vergossen, ihr Lebensglück geopfert, auch ohne weiteres zur Verwirklichung kommen müsse, so wird man schmerzlich enttäuscht, wenn man sieht, daß jede vernünftige, jede humane Idee erst aller Poesie, erst aller ihrer Blüten entkleidet wird, daß ihre edelsten Kräfte, ihre besten Streiter abgenagt werden, daß sie selbst so häufig der Spielball der Unfähigkeit und Schlechtigkeit werden müssen, ehe sie verwirklicht ins Leben treten. Der Streiter in solchem harten Kampfe, sage ich, wird oft entmuthigt; da aber erscheint plötzlich ein hoher Moment, an dem er seine Seele wieder stärkt, der seinen Muth höher

belebt, auf daß sein Arm neu und gewaltiger erstarkt dem Kampfe entgegenschwellt. — Ein solcher Moment ist wie die Feuersäule des Moses, welche ein ganzes Volk in dem Meer der Revolution weiter leitet, ein solcher Moment war der gestrige Tag.

Alle Parteien, selbst die entschiedensten Zweifler, sind darüber einig, daß ein so feierlicher erhebender Augenblick seit dem Bestand der Nationalversammlung nicht dagewesen ist, als bei der Proklamirung der provisorischen Regierung für die deutsche Nation. Waren ja auch bei keinem Momente solche Männer auf der Bühne, um die feierliche Stunde zu verherrlichen. So feierlich — ernst hat noch Keiner in der deutschen Nationalversammlung gesprochen, als der Präsident Löwe, als er die Regentenschaft proklamirte, so kraftvoll — entschlossen noch Keiner als Raveaux, als er im Namen seiner Kollegen die Regierung antrat. Ihre Worte sind würdig, der Nachwelt überliefert zu werden.

Nachdem die Wahl vollzogen war, ergriff Präsident Löwe mit seiner klangvollen, edlen Sprache in ernstvoller Würde das Wort:

„Dieser wichtige Wahlakt ist vollendet; das Ergebnis desselben ist, daß die Männer des deutschen Volkes: Franz Raveaux aus Köln, Karl Vogt aus Gießen, Friedrich Schüler aus Zweibrücken, Heinrich Simon aus Breslau, und August Becher aus Stuttgart zur provisorischen Regentenschaft von Deutschland eingesetzt worden sind.“

Diese Männer werden die Regierung unseres Vaterlandes führen bis zu dem Augenblicke, der durch unser Gesetz vorgeesehen ist. —

(Mit erhobener Stimme:)

Ich proklamirte sie als provisorische Regentenschaft von Deutschland und fordere im Namen der deutschen Nationalversammlung das deutsche Volk auf, den Befehlen dieser Männer: Raveaux, Vogt, Schüler, H. Simon und Becher — Folge zu leisten, — auf daß die Freiheit und nationale Würde unseres Vaterlandes wiederhergestellt werde (dreimaliger, stürmischer, donnernder Applaus). . . Ich fordere die genannten Herren, die zur Regentenschaft gewählt worden sind, auf, sich zu konstituiren!“

(Tobender endloser Jubel, der auf das in den Straßen harrende Volk überging und wie ein Echo wiederholt wurde.)

Raveaux betrat hierauf die Tribüne und sprach im Namen seiner Kollegen mit seltener, ungewöhnlicher Kraft und Würde, mit feierlich erhobener Stimme folgende Worte:

„Indem ich vor Sie trete, fühle ich die ganze Wichtigkeit des hohen Moments! Wir danken Ihnen, die Sie uns gewählt haben im Augenblicke der Gefahr. Wir verkennen es nicht, daß Sie durch Ihr Vertrauen uns große Ehre erwiesen haben, aber auch große Lasten sind uns aufgebürdet! Aber freudig und willig nehmen wir das Amt an. Wir werden entschlossen die Zügel der Regierung ergreifen! Wir werden energisch, so viel an uns liegt, dahin wirken, daß das einmal Versprochene eine Wahrheit werde. All unser Bemühen soll dahin gerichtet seyn, — ein einiges, — ein großes, — ein freies Deutschland zu schaffen! — Wenn augenblicklich uns nicht die Mittel zu Gebot stehen, die Andern so gutwillig in die Hand gegeben wurden, so ist das ein Hinderniß! Allein, wenn das deutsche Volk, wenn Sie, meine Herren, uns unterstützen, so schrecken wir vor keinem Hinderniß zurück, so groß es ist; wir werden mit Ihnen stehen, wir werden mit Ihnen fallen! —“

Ich erkläre im Namen meiner Kollegen: „wir ergreifen die Zügel der Regierung und erwarten, daß wir eine kräftige Stütze in dem Kern der deutschen Nation finden werden!“

Und ein Theil des deutschen Volkes antwortete sofort mit einem so stürmischen, so donnernden Jubel, der durch die Straßen der Stadt rollte und aus jeder Brust ein Echo fand, daß Jeder sich erschütterte fühlte! Endlich nach langer Kampfesnoth fand das Volk einmal sich befriedigt, und dieser Beifall wird in allen Gauen Deutschlands wiederhallen! — Mit erneuerter Kraft brach der Beifall los, als der Präsident proklamirte, daß mit diesem Moment die provisorische Zentralgewalt aufgehört habe.

× **Stuttgart**, 7. Juni. Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß mit der gestrigen Einsetzung einer provisorischen Regierung für Deutschland ein gewaltiger Schritt vorwärts geschehen ist, indem wir, statt einer treulosen, volksverrätherischen Zentralgewalt, doch endlich ehrliche Männer, Männer des Volkes an der Leitung der Dinge sehen, so kann man auf der andern Seite nicht läugnen, daß nicht alle Mitglieder der Regentenschaft die Energie und den Muth besitzen, welche in so gewaltigen Zeiten notwendig sind, um das Schiff sicher durch Stürme und Wetter zu führen.

Raveaux ist ganz der Mann für unsere Zeit, er hat sich wie Gold bewährt, ihm könnten wir getrost vertrauen. Von Becher wissen wir noch zu wenig. Schüler's Antecedenzen sind gut, allein in den letzten Tagen fing er an zu schwanken. H. Simon ist ein redlicher Mann, aber körperlich gebrochen, und es fragt sich, ob er die Energie des Geistes gerettet hat. Was aber Vogt betrifft, so haben wir ent-

schiedenen Grund zu zweifeln, daß er den Muth und die Energie hat, welche für ein Amt nöthig ist, welches bei der Jahrhundert alten Zerrissenheit Deutschlands das schwerste ist, das vielleicht je auf menschlichen Schultern lag. — Vogt ist ein vortrefflicher Redner, auf der Tribüne ist er kühn und rücksichtslos. Allein das ist eben sein Fehler, daß er es nur auf der Tribüne ist, und so wie die That kommen soll, zaudernd und schwankend vor ihr zurückbebt und alle Entschlossenheit verliert. — Durch diese Eigenschaft hat er uns schon viel geschadet. Als zu Nürnberg die drei Franken in einer Landesversammlung durch 50,000 Männer vertreten waren, da sollte, so war das Volk in seiner großen Mehrheit entschlossen, — gehandelt werden, — das Beispiel der Pfalz sollte nachgeahmt, und die Unabhängigkeit Frankens von einer rebellischen Regierung ausgesprochen werden. — Da wurde als letzter Rettungsanker „Vogt“ von den „Heulern“ Nürnberg's mit Ertrapost abgeholt, und er schüttete kaltes Wasser über die Thaten feuriger Häupter, mahnte vor entschlossenen Thaten, speiste das Volk mit einigen verwegenen Phrasen ab, und verwies es auf Steuerverweigerung, als auf das äußerste Mittel. Die Versammlung wurde zu Wasser, und die bayrische Regierung blieb nach wie vor renitent und standrechtlich. Es war zufällig bei jener Versammlung keine bedeutende Persönlichkeit zugegen, welche Vogt hätte die Spitze bieten können. Dasselbe that Vogt im Kongreß der Märzvereine, der dadurch zu einem Abwässerungskongreß wurde.

Kaveaux hat sich hingegen als ein durchaus entschlossener Mann bewährt, der in allen Umständen entschieden bleiben wird. Mit liebenswürdiger Offenheit gesteht er ein, daß er früher im Irrthume gewesen, und daß die äußerste Linke bis jetzt Recht gehabt habe. In allen nicht gerade die äußerste Entschiedenheit fordernden Dingen werden ihm Schüler und Beher zur Seite stehen, und dieselben zusammen dann auf die übrigen Mitglieder einen Einfluß ausüben, daß sich für die nächste Zeit aus ihrem Kollegium segensreiches, thatkräftiges Handeln erwarten läßt. Dem großen persönlichen Einflusse Kaveaux vertrauen wir dabei am meisten, und so wünschen wir denn, daß das deutsche Volk mit Vertrauen auf die provisorische Regierung blicke, und mit Muth und Vaterlandsliebe deren Befehle vollziehen wird.

Entschlossene Thaten sind notwendig, darum muß, und das fordern wir von der Regenschafft, das gesammte deutsche Volk sofort unter die Waffen gerufen werden, sey es mit oder ohne Genehmigung der Einzelregierungen.

München, 5. Juni. (Mun. 3.) In der 22. Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat der Minister v. d. Forst die Erklärung gegeben, daß die bayerische Regierung zwar entschlossen sey, sich an einem Reichstage zu betheiligen, daß sie aber dem Berliner Verfassungswerke nie zustimmen werde. — Die Pfälzer Abgeordneten haben eine Erklärung abgegeben, daß die Zustände in der Pfalz sie durchaus nicht veranlassen, ihre Siege in der Kammer aufzugeben.

Kaiserslautern, 6. Juni. Vor einigen Tagen brachte Oberstleutnant Anneke die von der provisorischen Regierung der Rheinpfalz in Baden angekaufte Batterie von 8 Geschützen nebst Munitionswägen, Feldschmiede u. unter dem Jubel der Bevölkerung hieher. Leider hatte unterwegs ein Fuhrknecht wegen grober Widersetzlichkeit niedergeschossen werden müssen.

Das rentente Gebahren des Gemeinderaths zu Speyer machte eine Expedition dahin nöthig. Erwählter Gemeinderath hatte es sich beifommen lassen, in einer am 1. Juni abgehaltenen Sitzung zu beschließen: „daß der Vollzug der von der provisorischen Regierung bis jetzt erlassenen Gesetze bis zu der Bestätigung einer noch zu berufenden Volksvertretung zu sistiren sey.“ Diesen Akt offener Rebellion konnte die provisorische Regierung unmöglich dulden, und da selbst der Zivilkommissar Hilgard in Speyer von der dortigen Reaktion eingeschüchert zu seyn schien, so sandte sie die Bürger Eckhardt (pfälzischer Abgeordneter in der bayrischen zweiten Kammer) und Dr. d'Estier (preussischer Flüchtling) als Spezialkommissäre hin. Diese reisten am 3. Juni ab. Ihnen folgten: die Bürgerwehr von Kaiserslautern, die Mobilgarde von St. Lambrecht und ein Theil der Mobilgarde von Neustadt nebst 2 Kanonen aus Kaiserslautern.

Das Kommando führte der Generalstabsmajor Beust. Unvermuthet rückten die Mannschaften in Speyer ein und besetzten sofort die Thore, die Brücke und den Platz vor dem Rathhause. Die Spezialkommissäre aber, nachdem sie sich mit dem Zivilkommissar verständigt hatten, begaben sich mit letzterem auf das Rathhaus, wo der Gemeinderath versammelt war und das Geschehene als ein „Mißverständnis“ darzustellen suchte. Doch diese Ausrede half ihm Nichts. Der Gemeinderath wurde aufgelöst und die Neuwahl auf den 4. Juni anberaumt, wo sie auch stattfand. Eine Proklamation, unterzeichnet von Eckhardt und d'Estier, unterrichtete das größere Publikum von dem Vorgang.

Das rasche energische Einschreiten der provisorischen Regierung, der Renitenz einiger unverbesserlichen Aristokraten gegenüber, machte übrigens unter dem Volke zu Speyer den besten Eindruck. Auch zeigte sich zwischen der eingerückten Volkswehr und den Bürgerwehrmännern von Speyer das herzlichste Einverständnis. Am 5. Juni kehrten die Expeditionstruppen mit klingendem Spiele hieher zurück. — In Zweibrücken, wo sich in den höhern Kreisen und namentlich im Kantonalverteidigungsausschusse ebenfalls der Geist der Renitenz auf eine bedauerliche Weise offenbarte, half sich der gesunde Volkssinn selbst. Am 5. Juni wurde daselbst eine Volksversammlung abgehalten, wobei die Leute mit Dreschflegeln und Mistgabeln erschienen. Das Resultat der Versammlung war, daß der Kantonalverteidigungsausschuss sich auflösen mußte. Am folgenden Tage schritt man zur Neuwahl, die auf demokratisch gesinnte Männer fiel. Ein Advokat Holz hatte sich vor der Wuth des Volkes fürchten müssen. — Ueberhaupt scheinen die Volksversammlungen etwas Schreckenerregendes für die Reaktion zu

haben. Die Sachsen, welche im Landkommisariatsbezirke Kirchheimbalden mehrere dergleichen veranstalteten, haben durch die bloße Ankündigung derselben reaktionäre Pfarrer und Beamte zur Flucht veranlaßt. — Heute ist die Bahnstrecke von Frankenstein bis Reidenfels eröffnet worden, wodurch die Kommunikation zwischen hier und Neustadt sehr erleichtert wird. — Der ehemalige Oberkommandant der Pfälzer Volkswehr, Fenner von Fenneberg, hat sich als Wehrmann in die Volkswehr zu Neustadt einstellen lassen. — Nächsten Sonntag, den 10. Juni, findet eine große Volksversammlung auf dem Donnersberge statt.

\* Frankfurt, 4. Juni. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die gestern ausmarschirten Kurhessen, sobald sie ihre Bestimmung gegen die badischen Freireitkämpfer erfahren, in Isenburg Halt gemacht und sich gewiegert hätten, weiter zu marschiren. Der kölnischen Zeitung scheint diese Nachricht nicht ganz unwahrscheinlich, da das in Frage stehende Regiment dasselbe sey, welches im vorigen Jahr in Hanau gelegen und sich dort „von aller Disziplin völlig losgesagt“ — das heißt, zum Volke gehalten — hätte.

Frankfurt, 6. Juni. (Fr. 3.) Dem Vernehmen nach haben die bei Kreuznach gelegenen preussischen Truppen ihren Marsch nach der Festung Landau angetreten. Zugleich erzählt man, daß Bayern — trotz v. d. Forst's Erklärung — im Begriffe steh, den Verfassungsentwurf und die militärische Hilfe Preußens anzunehmen.

Frankfurt, 6. Juni. (Fr. 3.) Der Reichsverweser verläßt Frankfurt, nachdem er heute Morgen eine Parade über die gesammte hiesige Garnison abgehalten hatte; wohin die Reize gerichtet ist, wie lange solche dauern soll, hierüber verlautet noch Nichts. So viel wissen wir jedoch, daß er sich geäußert habe, unter den jetzigen Umständen könne unmöglich davon die Rede seyn, daß er Berlin besuche. — Abermals ist im Laufe dieser Woche eine 4- bis 500 Mann starke, wohlbewaffnete Freischaar aus hiesiger Gegend nach Baden ausgebrochen. Die erste Freischaar hat glücklich das Ziel ihrer beschwerlichen Wanderung erreicht.

Mainz, 5. Juni. (Mainz. 3.) Was uns schon neulich aus Frankfurt berichtet wurde, daß nämlich die landständigen badischen Offiziere als „Reichstruppen“ besoldet werden, findet sich in einem Briefe der Köln. Ztg. von der französischen Gränze bestätigt. Dort wird gemeldet, daß von Basel, Straßburg, Kolmar, Selz und Lanterburg alle emigrierten badischen Offiziere sich anschickten, auf deutsches Gebiet zurückzukehren. „Sie folgen dem Rufe des Generals v. Peucker, welcher sie in den Reichsdienst aufgenommen hat und sie an der Expedition nach Baden Theil nehmen lassen wird.“ Also ganz wie das Condé'sche Korps während der ersten französischen Revolution! Der Korrespondent der K. Z. spricht schließlich aus, was auch die neueste Proklamation des Großherzogs von Baden mit der angebotenen Amnestie bezweckt, nämlich, daß die Restauration sich schmeichelt, „es würden viele badische Truppen beim ersten Anmarsche ihres Reichsheeres zu ihren Oberen zurückkehren und dergestalt neue Regimenter gebildet werden können.“ Sind die badischen Soldaten Elberfelder Kammelsbrüder? Das wird sich bald zeigen.

Berlin, 4. Juni. (B. 3.) Das Ministerium hat die Veränderung des Wahlgesetzes als den letzten Akt seiner „rettenden Thaten“ ansehen zu müssen geglaubt, und sofort nach der Publikation des neuen Wahlgesetzes sich beeilt, seine Entlassung in Gesamtheit beim Könige nachzusuchen. Ihre Excellenzen haben namentlich im Hinweis auf die neuen Wahlen, um diesen den Charakter und Anlaß einer ministeriellen Opposition zu nehmen, den Schritt der Entsagung zu motiviren gesucht. Der König ist jedoch nicht sofort auf das Verlangen des Ministeriums eingegangen, sondern hat erklärt, daß es mit dem Rücktritt nicht so sehr eile und er die Herren vor der Hand noch zu behalten wünsche. Im Ministerium selbst stehen sich nun wieder zwei Fraktionen gegenüber, deren eine unbedingt auf dem Austritt besteht und bei der Ansicht verharret, mit ihren Personen nicht Anlaß zu geben, daß die Stimme des Landes bei den Neuwahlen „getrübt“ sich ausspreche. Letzteres wird hoffentlich der Fall nicht seyn; das preussische Volk wird dem Akte, der ihm eines seiner wesentlichsten Grundrechte, die Wahlfreiheit und gleiche Wahlberechtigung entzieht, die gebührende Antwort geben.

Die Ansicht, nicht zu wählen, tritt hier immer entschiedener hervor, und in den verschiedensten Kreisen der Demokratie, unter den Handwerkern, den Maschinenbauern, den Vertrauensmännern der früheren Organisation der Bezirke werden die Gründe für und wider das nun einzuhaltende Verfahren reiflich erwogen. Bis jetzt überwiegt entschieden die Absicht, nicht zu wählen, und ist von den Vertrauensmännern eines der vier großen Wahlbezirke der Beschluß bereits gefaßt, der überall, wohin wir hören, in den engeren Kreisen gebilligt wird. Ein anderer Plan, der neben diesem hergeht, richtet sich auf einen Protest en masse, dürfte aber durch den Belagerungszustand zu viel Hindernisse finden, um von Erfolg zu seyn, wenn nicht die Provinzen vorangehen. Ein dritter Weg zu gemeinsamem Verhalten der demokratischen Partei des ganzen Landes, eine Zusammenkunft von Vertrauensmännern außerhalb Berlins auszusprechen, ist auch zu weit aussehend, um von Erfolg zu seyn, so daß es wohl bei dem Nichtwählen sein Bewenden haben wird.

Gestern sind die ersten Beitrittserklärungen zu der Versammlung des Berliner Kongresses eingegangen, von Mecklenburg-Strelitz und Anhalt-Verenburg. (Braunschweig wird heute nicht mehr genannt.)

In unserer Börsenwelt bringt das Gerücht von einer bevorstehenden russischen Anleihe außerordentliche Bewegung hervor. Das Gerücht hat vorläufig die Wirkung gehabt, daß die Papiere der russisch-englischen Anleihe bis auf 103 gefallen sind.

Man will hier briefliche Nachrichten über Unterhandlungen haben, welche die magyarische Regierung zu Debreczin mit der Pforte angeknüpft habe, und auf die von der letztern bereitwillig eingegangen seyn soll.

Breslau, 1. Juni. (A. 3.) Die Strecken der ober-schlesischen Eisenbahn sind noch fortwährend mit russischen Nachzügen und mit Fourage-Kibitken für die ausgerückten Heeresmassen des Czaren bedekt. Zu einem eigenthümlichen Concentrationspunkt für die neuen militärischen Unternehmungen Rußlands ist in diesem Augenblicke das benachbarte Krakau geworden, wo die österreichischen Behörden gänzlich außer Kraft getreten sind, und wie wir aus einem zuverlässigen Privatbrief entnehmen, der russische Polizeichef Szwejkowski jetzt auch die ganze städtische und politische Verwaltung unter seine Leitung genommen hat. Die Besetzung Krakaus und des ganzen Krakauer Gebiets durch russische Truppen wird täglich stärker und auffallender, und man wird die Militärmacht Rußlands, welche hier ein festes Hilfs- und Reservelager aufschlagen will, sehr bald auf 40- bis 50,000 Mann veranschlagen können. Rußland hat diese unglückliche alte Polenstadt, welche der Spielball der Traktate von 1815 gewesen, nunmehr zur Basis seiner Unternehmungen gemacht, deren geheimnißvolle Ziele von Manchen auch auf die deutsche Einheit und deren definitive Lösung bezogen werden! Jedenfalls scheint das bei Krakau gebildete Hilfslager der Russen zunächst durchaus keine Verwendung für Ungarn erhalten zu sollen.

An der russischen Infanterie, soviel man sie in diesen Gegenden gesehen, vermißt man die zeitgemäßen Fortschritte der Bewaffnung und Bekleidung, durch welche das preussische und deutsche Heereswesen sich in der letzten Zeit auf eine so ausgezeichnete Höhe erhoben. Die veralteten Feuerschloßmusketen der russischen Infanterie erregen bei den ober-schlesischen Landwehrlenten an den Bahnstationen ein überlegenes Lächeln! — Das in Berlin eingeschlagene Verfassungssystem, von dem man eine durchgreifende Anwendung auf das ganze Land erwartet, bringt auch in den preussischen Provinzen bereits eine Unsicherheit und ein wachsendes Mißtrauen in allen persönlichen Verhältnissen hervor. Auch in Schlesien gibt es mächtige Stimmen, welche an einflußreichen Orten darauf dringen, durch eine nach einem umfassenden Plan vorzunehmende Gesängnisreform alle oppositionellen und demokratischen Persönlichkeiten zu vernichten, und dann ein vermeintliches neues Leben der Ordnung, der Gerechtigkeit und des preussischen Patriotismus anzufangen. Diese kurz-sichtigen, welche sich freuen, daß jetzt alle gesellschaftliche Moral durch ein abscheuliches Denunciationswesen vergiftet wird, bedenken nicht, daß eine Politik, welche mit ihren eigenen Prinzipien ein zweifelhafte Spiel treibt, am allerwenigsten eine dauernde und wirklich beruhigende Ordnung wiederherzustellen vermag!

Köln, 4. Juni. Reisende, die von Koblenz kommen, erzählen, das 24. Regiment habe gestern solche Händel mit den andern Truppen bekommen, daß Kanonen aufgefahren werden mußten, ehe die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

#### Ungarn.

Dem hat in Orsova einen Aufruf an die Serben erlassen, worin er ihnen nationale Unabhängigkeit und politische, wie religiöse Freiheit verspricht, wenn sie sich ruhig und friedlich verhalten, im entgegengelegten Falle aber das ganze Land mit Feuer und Schwert zu verwüsten droht. Von den Russen ist im Süden noch nichts zu erblicken, ja es scheint sogar, als ob sie niemals kommen würden. Nach vielen Angaben, auch in der „Presse“, ist nämlich ein großer Theil der russischen Truppen jenseits des Pruth zurückgegangen, und bis Ende dieses Monats sollen ihnen alle übrigen folgen. In Galizien ist am 29. Mai ihr Einmarsch beendet. Ihre Verpflegung dajelbst geschieht durch sogenannte „Requisitionen“; es wird weder von den Russen noch von den österreichischen Behörden irgend Etwas baar oder in Banknoten bezahlt. Für die gewaltsam genommenen Vorräthe an Korn, Stroh, Heu u. werden Empfangsscheine ausgestellt, in denen auf künftige Bezahlung aus der betreffenden Kreisasse vertrieben wird. Damit aber Niemand seine Vorräthe verbergen kann, ist in ganz Galizien, wie auch in der Gegend von Preßburg, eine Konfiskation derselben veranlaßt; Derjenige, welcher Vorräthe verheimlicht, wird vor das Kriegsgericht gestellt.

#### Schweiz.

Basel, 7. Juni. Die Schweizerische Nationalzeitung enthält in ihrer neuesten Nummer folgenden Aufruf: Der patriotische Verein von Basel hat in seiner letzten Sitzung (Dienstag, den 5. Juni) beschlossen, einen Aufruf an alle Schweizer, und an die Bürger und Einwohner Basels insbesondere, zu erlassen, um dieselben zu Verfeindern für die deutschen Freireitkämpfer aufzufordern. Ihr wißt es, Mißbürger, wie schön unsere deutschen Brüder ihre Theilnahme an unsern Kämpfen gegen Jesuiten und Sonderbund betätigten; nicht nur durch schöne Adressen, sondern auch durch reichliche Gaben legten sie ihre Sympathie für unsere gute Sache an den Tag. Und heute, wo auch in Deutschland der Kampf gegen den preussisch-russischen Sonderbund entbrannt ist, — wo unsere deutschen Gesinnungsgenossen Alles einsezen, um der Freiheit den Sieg zu erringen — heute sollten wir theilnahmslos zurückbleiben? Das sey ferne von uns! Können wir auch nicht das Schwert zu Gunsten der deutschen Erhebung in die Waagschale legen, so wollen wir doch wenigstens materielle Hilfe leisten, so weit es in unsern Kräften steht. Niemand vermag voraus zu bestimmen, wie sich der Ausgang des Kampfes gestalten, ob überhaupt der Kampf schnell beendet seyn, oder ob nicht aus demselben der allgemeine europäische Krieg entstehen dürfte, dessen Feldgeschrei: „republikanisch oder kosakisch“ seyn wird. Siegt der Absolutismus und dringen seine Heeresmassen an unsere Gränzen vor, so droht auch unserer Freiheit Gefahr. Wohl uns dann, wenn wir

andlun-  
ebreczin  
legtern  
erschle-  
n Nach-  
mlichen  
interneh-  
schbarie  
anzlich  
zuver-  
zeitlich  
zeitliche  
Die Bes-  
durch  
er, und  
n festes  
auf 40-  
all hat  
er Un-  
le von  
finitive  
Krauf  
keine  
en Ge-  
schritte  
ufische  
eine so  
schloß-  
ober-  
über-  
berhaf-  
ndung  
fischen  
Mig-  
uch in  
reichen  
fenden  
en und  
an ein  
lichkeit  
Kur-  
stliche  
rgistret  
eige-  
aller-  
ndung  
n, er-  
it den  
wer-  
punte.  
en er-  
po-  
ruhig  
r das  
droht.  
ja es  
Nach  
ein  
des  
onats  
n 29.  
st ge-  
r von  
gend  
ltsam  
erden  
bezah-  
damit  
Sa-  
sfrisi-  
tätie  
itung  
r u f:  
gen  
ufruf  
Ba-  
ern  
dern  
über  
und  
ffen,  
mpa-  
wo  
uflie-  
chen  
den  
rück-  
nicht  
die  
ielle  
and  
des  
ndigt  
sige  
nisch  
und  
roht  
wir

Sympathien unserer Nachbarn nicht durch egoisti-  
sche Zuschauen verschert haben.  
Darum sprechen wir nochmals die Bitte um Gaben aus  
und unterfügen die letzten Samstag in der Nationalzeitung  
erhaltene Bitte einer „deutschen Frau an die Frauen der  
Schweiz.“ Diese mögen durch Liefern von Charpie, Ver-  
bandzeug u. ihr Scherlein beitragen, — wir Männer wollen  
Geld beisteuern. Die Expedition der Nationalzeitung hat  
sich bereit erklärt, die Gaben in Empfang zu nehmen; sie  
wird öffentlich Rechenschaft über den Eingang derselben ab-  
legen.  
Schließlich fordern wir alle patriotischen und Volksver-  
einer der Schweiz, sowie alle Redaktionen der freisinnigen  
Schweizerblätter auf, ähnliche Sammlungen zu veranstalten.  
Basel, 6. Juni 1849.

Im Namen des patriotischen Vereins:  
Das Sekretariat.  
Für die deutschen Freiheitskämpfer ist bei der  
Expedition der Nationalzeitung eingegangen:  
Vom patriotischen Verein aus seiner Kasse . . . 60 Frk.  
Von den Mitgliedern des patriotischen Vereins  
(erste Sammlung) . . . 60 Frk.

**Italien.**  
Die Nachrichten aus Rom sind ohne Interesse. Es schien  
der Nationalversammlung eine Partei zu entstehen, welche  
wegen des Vorrückens der Desterreicher eine Kapitulation  
mit Dubinot wünscht. Die Folge eines solchen Entschlusses  
würde der Rücktritt des Triumvirats und die Bildung einer  
neuen Exekutivbehörde sein.  
Die neapolitanischen Truppen haben am 15. Mai die  
Borlhäute von Palermo besetzt, und warteten die Entwaflnung  
des Volkes im Innern der Stadt ab. Die Konzeptionen des  
Königs gehen nicht über eine Amnestie, wie neuerdings ver-  
schert wird.

**Frankreich.**  
Paris, 6. Juni. Die heutigen Blätter beschäftigen sich  
zum großen Theil mit der ernstlichen Wendung, welche die  
Ereignisse in Italien nehmen. Es ist jetzt ausgemacht, daß  
die Desterreicher immer ernsthafte in die sardinische Regie-  
rung dringen, um die Abschließung eines definitiven Friedens  
durchzusetzen, und die Besetzung der Festungen an der  
savoysischen Gränze verlangen. Die gewöhnlich gut unter-  
richtete Assemblée Nationale berichtet heute, daß der Be-  
vollmächtigte der französischen Republik zu Turin seinerseits  
der sardinischen Regierung eine Note zugestellt hat, worin  
die Frage gestellt wird, welche Rolle Piemont im Falle eines  
Kriegs Frankreichs mit Desterreich spielen werde. Das  
piemontesische Kabinett soll in seiner Antwort ausgebrütet  
haben, daß die Franzosen mit Freuden auf sardinischem Ge-  
biet empfangen werden würden, wenn sie als Bundesge-  
nosfen kämen, und daß man ihnen die Festungen Bard und  
Eralles übergeben würde, während zu gleicher Zeit ein  
Truppenkorps zu Spezia landete. Hr. v. Montiglio sollte  
mit einem Auftrag in dieser Angelegenheit nach Paris geben,  
allein er hat diese schwierige Sendung ausgeschlagen. All-  
gemeines Aufsehen erregen die diplomatischen Aftenstücke  
des Hrn. v. Lesseps, welche der National zuerst veröffentlicht  
hat. Es bestätigt sich, daß Hr. v. Lesseps abberufen und  
durch Hrn. Gustave de Beaumont ersetzt ist. Gestern war  
ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, daß der General  
Dubinot Rom von Neuem angegriffen habe. — Man scheint  
in den höhern politischen Regionen ziemlich einmütig der  
Ansicht zu seyn, daß die französische Armee sich um jeden  
Preis Roms bemächtigen müsse.

Die heutige *Revue démocratique et sociale*, das Organ  
der Montagne, widmet heute der äußern Politik einen län-  
geren Artikel, wie es scheint, zur Vorbereitung auf die von  
Gedru Kollin angekündigten Interpellationen, dem wir fol-  
gendes auf Deutschland Bezügliche entnehmen: „So sehr  
wir die Herstellung der deutschen Einheit unter der Fahne  
der Demokratie wünschen, eben so sehr verwerfen wir jede  
Kombination, welche in den Händen eines Königs oder eines  
Kaisers die ungeheuren Kräfte des deutschen Bundes ver-  
einigen würde. Die Arbeiten der Frankfurter Nationalver-  
sammlung, die von ihr votirte Verfassung hatten den deut-  
schen Staatenbund einigermaßen demokratisirt, indem sie den  
Willen der Beauftragten des Volkes an die Stelle der ehr-  
geizigen Launen der Könige und Fürsten setzten. Diese Ver-  
fassung hat der König von Preußen umgestoßen und durch  
eine Statut ersetzt, das, obwohl mit dem Namen einer Verfas-  
sung geschmückt, zuletzt doch nichts Anderes ist, als ein Werk  
der Willkür, eine ostroyirte Charte, die nach Belieben wider-

rufen werden kann, und deren einziger Zweck darin besteht,  
die unbedingte Verfügung der Streitkräfte und der Finanzen  
von Deutschland an Preußen zu übertragen. Für Diejeni-  
gen, welche die alte Politik Frankreichs kennen, liegt in dem  
Verfassungsvorschlag Preußens eine große Gefahr.

Wenn derselbe angenommen wird, und dies ist unver-  
meidlich, es sey denn, daß der Zustand der Frankfurter  
Nationalversammlung und ihrer Verfassung die ihr man-  
gelnde Kraft verleihe, so hat Frankreich eine wahrhaft furcht-  
bare Koalition gegen sich. Richelieu oder Ludwig XIV. wür-  
den in einem so wichtigen Akt einen casus belli gesehen haben.  
Was wird die legislative Versammlung thun? Nichts! Die  
Majorität freut sich thörichter Weise über die Bildung dieser  
Koalition, die bald im Einverständnis mit Rußland und  
Desterreich unsere Gränze überschwemmen, und Verbündete  
in allen Feinden der Republik finden wird. Wir verlangen,  
daß die Republik ohne Zaudern eine der Ehre und der  
Sicherheit Frankreichs angemessene Politik annehme.  
Besser ist der Krieg, während die Freiheit noch in Ungarn,  
Deutschland und in Italien kämpft, während unsere Fahne  
am Rheine alle Völker des jungen Deutschlands um sich  
schaaren würde, als der Gewinn eines oder zwei schimpf-  
licher Friedensjahre, um zu warten, bis die verbündeten  
Könige, nachdem sie die rechtmäßige Rebellion der unter-  
drückten Völker im Blut ertränkt haben, Frankreich zu belagern  
und zu theilen kommen. Krieg also! Krieg ohne Zaudern!  
denn mit jedem Tage werden die Umstände weniger günstig,  
mit jedem Tage gewinnt der Despotismus an Terrain; in  
einem Monate wäre es zu spät. Möge das Volk es nicht  
vergessen, zu Paris müssen wir die Koalition bekämpfen und  
besiegen, Italien, Deutschland, Ungarn und Frankreich  
selbst retten!

Das Thermometer zeigte gestern im Schatten um 2 Uhr  
Nachmittags 32<sup>1</sup>/<sub>10</sub> Grad C. Die Cholera nimmt dabei auf  
eine beunruhigende Weise zu. Die amtlichen Berichte sollen  
weit hinter der Wahrheit zurückstehen. Es wird bereits  
schwer, Särge zu bekommen. Die Möbelwagen werden  
schon zum Transport der Leichen benutz. — Der neue Mi-  
nister des Innern beschäftigt sich mit Gesetzesvorschlägen  
über den öffentlichen Beistand und über die Pfandhäuser.  
Auch wird das Projekt einer neuen Departemental-, Kantonal-  
und Gemeindeordnung erwartet.

Dufaure und Cavaignac, welche Beide, außer in Paris,  
auch noch in Departements gewählt wurden, haben sich für  
letzte Wahlen entschieden, so daß also für Paris schon zwei  
Neuwahlen bevorstehen. Guizot soll in Paris seyn, um ein  
Journal: „Die Regierung“, zu gründen.

**Polen.**  
Warschau, 29. Mai. Die „Zeitung des Ostens“ bringt  
von hier folgenden beachtenswerthen Brief: Des Czaren  
hat sich schon seit längerer Zeit in Folge sichlicher Kränklich-  
keit eine sehr trübe Stimmung bemächtigt, unter der seine  
Umgebung sehr leidet. Bei seiner jetzigen Anwesenheit tritt  
diese Gestickeveränderung noch auffallender hervor, als früher;  
es äußert sich in seinem Betragen gegen seine Umgebung  
ein Mißtrauen, das diesem kräftigen, selbstvertrauenden  
Charakter sonst nie eigen war, und merkwürdiger Weise ist  
dieses Mißtrauen gerade gegen den am meisten rege, den er  
fast nie aus seiner Nähe entläßt — gegen Drloff. — Es un-  
terliegt keinem Zweifel, daß der Czar erst nach langem  
Kampfe sich zu der Intervention in Ungarn entschlossen hat,  
und daß ihn der Ausgang dieses Krieges mit großer Besorgnis  
erfüllt; der Czar ist vielleicht der Letzte, der die wahren  
Kräfte Rußlands überschätzt, besonders nachdem er jetzt sich  
von dem Zustande seines Heeres hat persönlich überzeugen  
können. Wie ganz Europa über die Ausrüstung der russi-  
schen Truppen sich täuschte, so war auch er durch die ihm  
vorgelegten Berichte getäuscht. Mit Ausnahme der Garde  
und der wenigen Linienregimenter, die ihm bei seinen In-  
spektionen vorgeführt zu werden pflegten, sind die Sol-  
daten schlecht genährt, schlecht gekleidet und noch schlechter  
armirt. Mit Ausnahme der Jäger, die Büchsen mit Per-  
kussion führen, haben sämtliche Infanterie- und Kavallerie-  
regimenter noch alte Gewehre mit Feuerlöschern. Der Geist  
der Truppen, welche wir hier gesehen haben, ist kein kriegs-  
müthiger, kein siegesgewisser, — sie werden im Feuer stehen,  
sie werden kalblütig dem Feinde entgegen gehen, aber der  
Enthusiasmus, der zum Siege führt, fehlt. Was den Czaren  
nicht minder besorgt macht, ist die Volkstimmung im König-  
reich und in Warschau selbst. Was auch in den deutschen  
Zeitungen über die Niedergedrücktheit der Polen geschrieben  
werden mag, es ist erdichtet; ein Gang durch die Straßen  
Warschaws nur kann Jeden von dem Gegentheil überzeugen.

Die Russen verkennen das nicht, und die Kerker wür-  
den sich vielleicht jetzt füllen, wenn man nicht fürchtete, durch  
solche Maßregeln die Ungewitter nur früher und fürchterlicher  
heraufzubeschwören.

Russische Truppen stehen im Königreich überhaupt, und  
in Warschau namentlich jetzt nur wenig, vielleicht nicht mehr  
über 50- bis 60,000 Mann im Ganzen; — fortwährend  
werden zwar durch das Gerücht neue Massen angekündigt  
— von Tag zu Tag sollen sie eintreffen, aber von Tag zu  
Tag bleiben sie aus. — Wie man fest versichert, wird sich  
der Czar in wenigen Tagen selbst in die Nähe des Kriegs-  
schauplatzes begeben. Täglich finden zwischen den russischen  
Ministern und den auswärtigen Bevollmächtigten geheime  
Konferenzen statt, denen auch der Czar in der Regel bei-  
wohnt, und stündlich gehen und kommen Kuriere, theils nach  
dem Kriegsschauplatz aus Wien, theils nach Deutschland u.

### Aufruf.

Schwaben! Die Erhebung des Volkes gegen seine Drän-  
ger, welche ihm nicht einmal das geringste Maß der Freiheit,  
wie die Nationalversammlung sie in der Reichsverfassung  
festgesetzt, zukommen lassen wollen, hat begonnen. Mit  
Spannung sehen die Länder, die sich bereits für ihre Rechte  
erhoben, mit Erwartung sieht in diesem Augenblicke das frei-  
liebende Deutschland auf Württemberg. Württemberger!  
Euer Sinn ist nicht weniger gut und entschieden, als der  
Sinn Derjenigen, die bereits zum Kampfe um Das, was  
auch ihr wollt, geordnet unter den Waffen stehen; aber der  
Eigensinn und die Zähigkeit einiger Männer, die die eine  
Hand auf rebellische Throne, die andere auf das Haupt  
des Volkes legen, hält euch zurück, entschieden aufzutreten  
und die geeignete Stunde zur Erringung eurer Freiheit zu  
benützen, ja sie setzen alle Hebel in Bewegung, um das be-  
reits in benachbarten Staaten erhobene Volk zu unterdrücken.  
Württemberg, laßt die Bande, die euch an diese Männer  
gebunden, und die sie selbst hochmüthigerweise zerrissen haben,  
fallen, erhebet euch ohne sie als ein Theil des deutschen Vol-  
kes und befriediget die gerechten Wünsche des nach Freiheit  
ringenden deutschen Vaterlandes. Geht müthig Denen voran,  
die jetzt noch auf eure Erhebung warten müssen, um selbst  
dann geeint mit euch dastehen zu können.

Im Fall es nicht möglich wäre, im Innern Württembergs  
thätkräftig für die Geltendmachung der Forderungen des  
Volkes aufzutreten, werden hiemit alle patriotisch gesinnten  
und für Volksrechte und Freiheit begeisterten Männer und  
vor allem die kampffähigen und kampfbereiten Jünglinge  
aufgefordert, sich an der Gränze in Bruchsal bei dem dorti-  
gen Zivilkommissär einzufinden, um sich zu einem schwäbi-  
schen Kampferkorps zu bilden. Wer Waffen mitzubringen  
im Stande ist, bringt solche mit, und sollte Allem ansbieten,  
sie mitzubringen, andernfalls wird für Bewaffung hier  
Sorge getragen werden.

Um Letzteres gehörig ausführen zu können, werden alle  
freiheitsliebenden Bürger Württembergs, die sich nicht selbst  
persönlich zum Kampfe hergeben können, ersucht, und inbe-  
sondere auch die Frauen und Jungfrauen Württembergs ge-  
beten, durch Zusendung von Geldbeiträgen, Waffen, Mu-  
nition, Kleidungsstücken, Charpie, Verbandzeug u. s. w. unsere  
heilige und gerechte Sache für Volk und Vaterland fördern  
zu helfen. Aber Eile thut Noth!

Zur Bildung und Organisation eines schwäbischen Frei-  
korps wurde von den hier befindlichen Württembergern ein  
Comité gewählt, das in Bruchsal im Schwanen zu er-  
fragen ist.

Beiträge wollen gefälligst an Zivilkommissär Dänzer in  
Bruchsal gesendet werden.

Karlsruhe, 6. Juni 1849.  
Das Comité.

Den 6. Juni.	Prz.	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn . . . . .	—	34 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	34 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Ludwigshafen-Verbach . . . . .	—	67 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	67 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Köln-Minden . . . . .	—	77 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	77 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>
Dampfschiffahrt-Aktien . . . . .	—	—	95
Deutsche Phönix-Aktien . . . . .	3	—	97
ditto Lebensversicherung-Aktien . . . . .	3	—	—
Ludwigskanal-Aktien . . . . .	—	46	45
K. K. Ferd. Bahn . . . . .	—	—	—
Wien-Vienna . . . . .	—	—	—
Mailand-Venedig . . . . .	—	—	—
Bereins-Dblig.-Loose à 10 fl. . . . .	—	5 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

**Todesanzeige.**  
C.487. Heidelberg. Am 5. Juni, Mor-  
gens 3 Uhr, ist mein jüngster Bruder, Franz  
Christian Koblhagen, Lithograph, in den  
Reihen des hiesigen ersten Aufgebots mit noch  
acht Kameraden in einem Vorpustengefecht  
mit heftigen Truppen bei Weinheim an der  
Bergstraße von zwei Kugeln durchbohrt ge-  
fallen.  
Diese schmerzliche Nachricht theile ich allen  
Verwandten und Freunden mit.  
Heidelberg, den 7. Juni 1849.  
Georg Koblhagen.

**Erklärung.**  
C.489. Mühlburg.  
Um Mißverständnissen zu begegnen, erkläre  
ich, daß die vor einigen Tagen der „Karls-  
rüher Zeitung“ beigelegene, mit meinem Na-  
men unterzeichnete, Ansprache, „An die  
Wähler“ eigentlich nur für unsern  
(XIII.) Wahlbezirk bestimmt war und nur  
aus einem Mißverständnis — da ich selbst

betlägerig war — allen Exemplaren auch  
für andere Gegenden beigelegt wurde.  
Mühlburg, den 7. Juni 1849.  
C. Otto, Pfr.

**Aufforderung.**  
C.455. [3]2.  
W. L. . . . . f aus Hamburg  
wird dringend aufgefordert, seinen  
gramgebeugten Eltern, welche er am  
26. Mai d. J. verlassen hat, seinen  
Aufenthalt anzuzeigen, oder in ihre  
offenen Arme zurückzukehren.

C.490 [4]1. Karlsruhe.  
**Rheumatismus-  
Ketten.**  
Von den rühmlichst bekannten galvano-elektri-  
schen Rheumatismus-Ketten sind zu haben bei  
Karlsruhe.  
J. Woog,  
Materialist.

C.418. [3]3. Seelbach.  
**Zwangsversteigerung.**  
In Folge oberamtlicher Verfügung vom  
28. April d. J., Nr. 17.038, werden aus  
der Gantmasse des Mechanikus Nepomuk Baumann  
in Steinbach am  
Mittwoch, den 27. Juni d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause öffentlich versteigert, und so-  
gleich endgültig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot  
den Schätzungspreis mindestens erreicht:  
1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit zwei gewölb-  
ten Kellern, ganz von Stein, einerf. und anderf.  
Eigentum.  
2) Eine einstöckige mechanische Werkstätte, ganz  
von Stein, mit einem gewölbten Keller, einerf.  
und anderf. Eigentum.  
3) Eine Sägmühle und Stampfe mit Wasserkrast,  
einerf. und anderf. Eigentum.  
4) 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sester Gartenfeld, Weiser, Hofraithe und  
Hausplätze, einerf. und anderf. Georg Faller.  
Schätzungspreis zusammen 6000 fl.  
Seelbach, den 26. Mai 1849.  
Das Bürgermeisterramt.  
Müller.

C.474. [3]2. Lobensfeld. (Fruchtverstei-  
gerung.) Künftigen  
Mittwoch, den 13. Juni d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
werden im Birthehause dahier  
44 Malter Korn,  
250 „ Spelz, und  
250 „ Haber,  
in schiedlichen Partien gegen baare Zahlung bei der  
Abfassung versteigert.  
Lobensfeld, den 5. Juni 1849.  
Schaffner Lobensfeld.  
Feld.

C.492 Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die  
in der heutigen Karlsruhe über Zeitung gemachte Auffor-  
derung, die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen  
Kaufmanns Eduard Höber betreffend, wird dahin  
abgeändert, daß Diejenigen, welche eine Forderung  
an die Masse zu machen haben, aufgefordert werden,  
ihre Rechnungen im Geschäftstokale von Eduard  
Höber  
binney 14 Tagen  
einzureichen, und zwar bei Vermeidung der entstehen-  
den Nachtheile, falls dies nicht geschehen sollte.  
Zugleich werden die Schuldner der erwähnten Masse  
an Zahlung gemahnt.  
Karlsruhe, den 8. Juni 1849.  
Notar Behrens.

C.488. Nr. 7100. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Der Wachenmeisterdienst für die Orte Karlsruhe, Mühlburg, Ruppurr und Rintheim ist in Erledigung gekommen. Die Bewerber hiezu haben sich innerhalb 8 Tagen schriftlich unter Beibringung der Beurkundung über Alter, Vermögensverhältnisse, angeborene bürgerliche oder schutzbürgerliche Rechte in einem inländischen Orte und über die Befähigung zu einem solchen Dienste, namentlich die Lizenz als Tierärzte oder Kurtschmiede, bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Karlsruhe, den 7. Juni 1849.  
Die Sicherheitsbehörde der Stadt.  
Ziegler.

C.485. Neckarhausen. Der Wehrmann Jodor Schweizer von Karlsruhe hat heute Nachmittag beabsichtigt, die Fahne heimlich zu verlassen, um sich dem nahe bevorstehenden Kampfe zu entziehen. Derselbe wurde jedoch auf der Flucht von einem braven Dragoner eingeholt und hieher eingebracht. Das sofort zusammengetretene Kriegsgericht hat diesen Wehrmann wegen Bruchs des Fahnenweides in eine zehnjährige Festungsstrafe verurtheilt, ihm jedoch in Berücksichtigung der vorliegenden mildern Umstände die Wahl freigelassen, dafür eine der Staatskasse zufallende Geldstrafe von 1200 fl., nebst einer achtjährigen Arreststrafe zu erleiden, welche letztere Strafe er vorgezogen hat und die sogleich in Vollzug gesetzt wurde.

Im Namen des Kriegsgerichts wird dieses hiemit öffentlich bekannt gemacht.  
Standquartier Neckarhausen, den 6. Juni 1849.  
Der Kommandant des Karlsruher ersten Aufgebots.  
J a c o b m a n n,  
Major.

C.465. [33]. Nr. 10,364. Karlsruhe. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 13. auf den 14. v. M. wurden bei der Forderung der Behauptung des Obersten Holz aus der Wohnung eines Niebmannes nachbeschiedene Gegenstände entwendet, welches wir behufs der Fahndung auf den zur Zeit noch nicht ermittelten Täter und die noch nicht beigebrachten Gegenstände hiemit zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Verzeichniss der Gegenstände.

- 1) ein silberner größerer Theescher mit einem hölzernen schwarzen Stiel, innen vergoldet;
- 2) ein kleinerer do.;
- 3) 14 Dessertmesser;
- 4) eine Tabakdose von Silber, innen vergoldet;
- 5) eine goldene Damenuhr; dieselbe ist von kleineren Form, hat einen goldenen Springedel, vorzellanenes Zifferblatt mit arabischen Ziffern, und daran befestigt eine goldene dicke Erbsentette im Werthe von ungefähr 80 fl.;
- 6) 3 goldene Eheringe;
- 7) eine Vornette von Perlmutter und Silber eingefaßt;
- 8) eine goldene Broche; dieselbe stellt einen eingelekten runden Blumenort auf blauem Grunde dar, und besteht aus Morfarbeit;
- 9) 11 feine Hemden, mit C. R. und C. W. gezeichnet;
- 10) 12 vierreihige weiße Tücher, mit C. R. gezeichnet;
- 11) 12 vierreihige farbige Tücher, ebenso gezeichnet;
- 12) 12 Schlafhauben, von Leinwand und Gewöben;
- 13) 2 Schlafjacken von Fers;
- 14) 2 Paar schwarzwollene Strümpfe mit C. R. gezeichnet;
- 15) 24 Paar baumwollene Strümpfe, ebenso gezeichnet;
- 16) ein Strohhut;
- 17) eine Sammetmantille mit Gimpeln besetzt und mit feinem Nofasutter gefüttert;
- 18) eine große, neu gewirte Shawl vierreihiger Form, von schwarzem Grund mit einer breiten Bordüre auf beiden Seiten, und ist von Wollestoff;
- 19) eine schwarzseidene Mantille mit röthlichem Futter;
- 20) eine schwarzseidene Shawl;
- 21) ein gebältes Tuch von Chinawolle;
- 22) ein Battistuch, in einer Ecke ist der Name Caroline eingestickt und mit Spitzen besetzt;
- 23) 2 wollene Krabben;
- 24) 4 Paar Frauenkleider;
- 25) 4 feine Sacktücher mit C. R. gezeichnet;
- 26) 3 Tüllhauben mit Pensfedern;
- 27) ein Zeckelkleid von farroirtem Wollestoff;
- 28) ein neues Perlekleid von brauner Farbe;
- 29) ein Unterrock;
- 30) ein Paar schwarze Damen-Jugstiefel;
- 31) ein Frauenhemd mit C. R. gezeichnet;
- 32) ein Kinderkleidchen von Bollmouffelin;
- 33) ein Kinderbüschchen von blauem Atlas;
- 34) 2 Paar Lederschuhe;
- 35) 3 Paar feine Vorhänge von Moll;
- 36) 4 Leintücher mit C. R. gezeichnet;
- 37) ein Stück Moudamaß, roth und grün;
- 38) 24 Ellen Leinwand;
- 39) 3 große neue farbige Ziegen, bunt farroirt, mit 3. R. gezeichnet;
- 40) ein unvollendeter Kissenüberzug;
- 41) 3 Stück Leinwand, zugeschnitten;
- 42) 6 Bindeln;
- 43) Kämme und Bürsten;
- 44) 5 Bände von Brockhaus Konversationslexikon;
- 45) 15 Stück Beked, der Griff von schwarzem Holz, auf welchem ein Silberplättchen in Perlsform eingelegt war;
- 46) 5 Stück ganz neues Beked, Griff von schwarzem Holz;
- 47) ein Porträt auf Porzellan gemalt, einen Herrn mit einer Brille darstellend;
- 48) ein Toiletenspiegel von Kirschbaumholz, und das Glas mit perlähnlichen Punkten eingefaßt;
- 49) ein brauner Tischteppich von Wolle;
- 50) 3 goldene Uhrenschlüssel, der eine davon hatte einen großen, weißen, glatten Stein, auf welchem ein Namenszug eingravirt ist, worunter sich der Buchstabe H. befindet;
- 51) eine große goldene Vorstehende, einen Palmenzweig darstellend, und eine Granatknur;
- 52) ein schwarzwollenes Tuch;
- 53) ein Rohrsessel;
- 54) eine gestickte seidene Stramintafel, mit Perlen gestickt;
- 55) gestricke baumwollene Unterärmel;
- 56) 2 Tischbilder, das eine eine Landschaft, das andere eine Familienzene darstellend;
- 57) eine kleine Vase mit Bronze;
- 58) ein Korbchen mit einem Spiegel;
- 59) ein großes schwarzwollenes Tuch;
- 60) 2 schwarze Schleier;
- 61) eine Rolle von 150 fl., in Guldenstücken bestehend;

62) 10 fl. Silbermünze in preussischen Thalern.  
Karlsruhe, den 1. Juni 1849.

Das Stadamt.  
Schäß.  
vdt. Kapfenberger,  
Akt. jur.

C.470. [32]. Nr. 20,438. Rastatt. (Diebstahl.) Die wegen eines großen Diebstahls dahier in Untersuchung stehende Rosine Schöffel von Rastatt wurde im Besitze folgender Gegenstände betreten.

- Es sind dies:
- 1) Jehn Kronenthaler, ein Guldenstück, nebst 38 Kreuzer in Münze;
  - 2) Ein noch ganz neuer, blau und grün gestreifter seidener Sonnenschirm mit blauen Franzen, weiß elfenbeinernem Träger und braunem Stod.
  - 3) Eine schwarz- und weißfarbige Strobtasche.
  - 4) Ein Paar noch ganz neue baumwollene Frauenstrümpfe ohne Zeichen.

Da zu vermuthen steht, daß solche gestohlene Gegenstände sind, bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniss.  
Rastatt, den 4. Juni 1849.

Das Oberamt.  
B. Kapferer.

C.456. [33]. Nr. 10,343. Baden. (Diebstahl und Fahndung.) In der Nacht vom 29. auf den 30. d. M. wurde dem Schreinermeister Heinrich Dikkers aus Hannover in dem Sonnenwirthshause zu Dos nachfolgendes Geld entwendet:

- a) ein hannoverscher doppelter Louisd'or;
- b) 3 preuß. Thaler;
- c) 8 Guldengroschstücke;
- d) ca. 1 fl. 45 fr. Münze.

Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fällt dringend auf die nachgenannten drei Handwerksbursche, welche gleichzeitig in demselben Zimmer übernachteten und sich vor Tag mit Zurücklassung ihrer in den Händen des Wirths befindlichen Wandschüssel und ohne ihre Jede zu bezahlen, heimlich entfernten.

1) Christian Maurer, Buchdruckergehilfe von Mündingen, bad. Bezirksamt Emmendingen.

Alter, 24 Jahre; Statur, unterseht; Gesicht, oval; Haare, braun; Stirne, gewölbt; Augenbrauen, braun; Augen, grau; Nase, groß; Mund, mittel; Zähne, gut; Sinn, rund.

2) Karl Heinrich Böcker, Küfer und Bierbrauer von Leonberg, königl. württemb. Oberamts Leonberg.

Alter, 18 1/2 Jahre; Größe, 5' 9"; Statur, stark; Gesicht, länglich; Haare, schwarzbraun; Stirne, hoch; Augenbrauen, schwarzbraun; Augen, blau; Nase, gewöhnlich; Wangen, voll; Mund, mittel; Zähne, gut; Sinn, rund.

3) Gottlieb Friedrich Maissenbacher von Engelsbrand, königl. württemb. Oberamts Neuenbürg.

Alter, 19 Jahre; Größe, 5' 2"; Statur, mittlere; Gesicht, länglich; Haare, braun; Stirne, flach; Augenbrauen, braun; Augen, grau; Nase, gewöhnlich; Wangen, voll; Mund, aufgeworfen; Zähne, gut; Sinn, rund.

Wir ersuchen sämtliche Behörden, auf das entwendete Geld und die Verdächtigen zu fahnden und dieselben im Betretungsfalle hierher abliefern zu lassen.

Baden, den 30. Mai 1849.

Das Bezirksamt.  
Chelius.

C.468. [22]. Nr. 16,715. Mannheim. (Fahndung.) In Untersuchungsachen gegen Michael Weiber von Pfaltz wegen Diebstahlsversuch mit Einbruch das das Postgericht des Unterpreunkreises unterm 27. October v. J. mit Nr. 13,737 I. Cr. Sen. folgendes Urtheil erlassen:

Michael Weiber sey des Versuchs eines Diebstahls mit Einbruch zum Haupttheile des Handelsmanns Hieronimus in Mannheim für schuldig zu erklären, und deshalb in eine Zuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten, welche in zwölftmonatlicher Einzelhaft zu erleiden ist, sowie zur Ertragung der Untersuchungs- und Straferhebungsosten zu verurtheilen.

W. R. B.

Da der Aufenthalt des Michael Weiber gegenwärtig unbekannt ist, so wird ihm vorstehendes Urtheil auf diesem Wege bekannt gemacht. Zugleich ersuchen wir die betreffenden verehrlichen Behörden, auf Michael Weiber zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle hierher abliefern lassen zu wollen, da er sich wiederholt der Verübung eines Diebstahls dringend verdächtig gemacht hat.

Personalbeschreibung.

Alter, 42 Jahre.

Größe, 5' 6 1/2".

Statur, stark und kräftig.

Gesichtsfarbe, oval.

Gesichtsfarbe, gesund.

Augen, grau, etwas tiefliegend.

Stirne, bedeckt.

Mund, proportionirt.

Nase, eben.

Kinn, rund.

Haare, schwarz.

Wart, eben.

Michael Weiber trug bei seiner Entlassung aus dem Untersuchungsache eine blaue leinene Blouse, grauleinene Hosen, Halbhiel und eine russische Mütze von grünem Tuch.

Mannheim, den 20. Mai 1849.

Das Stadamt.  
W a b o.

C.469. [32]. Nr. 13,025. Buchen. (Aufforderung.) Valentin Gort von Limbach steht hier wegen boshafter Beschädigung in Untersuchung. Da sein gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

zur weiteren Einvernahme dahier zu stellen, auch werden die Polizeibehörden ersucht, denselben im Betretungsfalle durch Kaufpaß ander zu weisen.

Buchen, den 2. Juni 1849.

Das Bezirksamt.  
S a m m e r i c h.

vdt. Hartnagel.

C.419. [33]. Nr. 3783. Mühlheim. (Erbschaft.) Johann Georg Kaiser von Sulzburg ist zur Erbschaft seiner ledig verstorbenen Schwester, Anna Maria Kaiser von Sulzburg, berufen. Da dessen Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe hiemit aufgefordert,

binnen drei Monaten von heute an

Nachricht von sich zu geben, und seine Erbschaftsprüche an den Nachlass seiner genannten Schwester geltend zu machen, widrigenfalls derselbe lediglich Denjenigen zugeweiht werden wird, denen er zukame, wenn Jo-

hann Georg Kaiser zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mühlheim, den 30. Mai 1849.  
Das Amtsrevisorat.  
Z i l l e r.

C.475. [22]. Nr. 2950. Mannheim. (Defensitive Vorladung.) Daniel Knebel von Mannheim, Kunstretter, seit 10 Jahren abwesend, wird zur Erbtheilung seiner Mutter, Franz Meyer Wittwe, Leonora, geb. Diermann, binnen 6 Monaten

unter dem Bedenken anher vorgeladen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugeweiht werden, welchen sie zukame, wenn der Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Mannheim, den 18. Oktober 1848.

Das Stadamt-Revisorat.  
W i n t e r.

C.481. [32]. Nr. 17,165. Mannheim. (Defensitive Aufforderung.)

In Sachen der Forderung P. J. Carlebach von Mannheim, Arrestkläger,

gegen

Thomas Gotobed aus England, Arrestbeklagter,

Forderung und Arrest betr.

Der Kläger hat in einer am 26. Mai d. J. dahier erhobenen Klage vorgetragen, der Beklagte habe von ihm bei seinem Aufenthalt dahier verschiedene Waaren, zusammen für 203 fl. 20 fr., gekauft und erbalten; derselbe habe sich entfernt, ohne Zahlung zu leisten und sich vermuthlich in das Ausland begeben.

Der Kläger begehrt seine Forderung durch Vorlage seines Handelsbuches und die Abreise des Schuldners durch ein Zeugnis der Polizeibehörde. Er stellt hiernach den Antrag, den Beklagten für schuldig zu erklären, 203 fl. 20 fr. nebst Verzugszinsen zu bezahlen und die Prozesskosten zu tragen, auch zur Sicherung dieser Forderung die zuridgelaufenen Effekten des Beklagten, welche sich in Verwahrung des Spektreurs Hummel dahier befinden, mit Arrest zu belegen und den Beklagten zur Verhandlung über die Klage und das Arrestgesuch öffentlich vorzuladen.

B e s c h l u ß.

1) Die bei Spektreur Hummel dahier befindlichen Effekten des Beklagten werden mit Beschlag belegt, und dem Erklären aufgegeben, dieselben bis auf weitere gerichtliche Verfügung bei Vermeidung eigenen Haftens weder zu veräußern noch auszuführen.

2) Zur Rechtsfertigung des Arrestes und zur Verhandlung in der Hauptsache wird Tagfahrt auf

Dienstag, den 26. Juni 1849,  
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, und werden hiezu beide Theile vorgeladen, der Arrestkläger, unter dem Rechtsnachtheil, daß bei seinem Ausbleiben der Arrest wieder aufgehoben, der Arrestbeklagte, daß bei seinem Ausbleiben das Arrestverfahren gleichwohl fortgesetzt, der thatsächliche Vortrag der Klage für zugehoben angesehen, und er mit seinen Einreden gegen die Forderung und die Rechtmäßigkeit des Arrestes ausgeschlossen würde.

Dies wird dem Beklagten durch öffentliches Aufschreiben bekannt gemacht.

Mannheim, den 26. Mai 1849.

Das Stadamt.  
S e r g e r.

C.450. [32]. Nr. 17,067. Mannheim. (Schuldenliquidation.) Gegen Handelsmann Franz Ant. Nowotny von hier ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag, den 16. Juli 1849,  
Vormittags 9 Uhr,

auf die seitiger Amtskanzlei festgesetzt; wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Mannheim, den 24. Mai 1849.

Das Stadamt.  
M a l l e b r e i n.

vdt. Böhm.

C.444. [33]. Nr. 19,488. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Gegen Franz Joseph Poll von Rastatt ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 16. Juni d. J.,  
Vormittags 9 Uhr,

auf die seitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Rastatt, den 21. Mai 1849.

Das Oberamt.  
S z u b a n y.

C.477. [32]. Nr. 18,359. Bühl. (Schuldenliquidation.) Gegen Fiedel Friedmann d. j. von Zell ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Mittwoch, den 18. Juli 1849,  
Vormittags 8 Uhr,

auf die seitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit

gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Bühl, den 25. Mai 1849.

Das Bezirksamt.  
S e i l.

C.446. [33]. Nr. 8092. Achern. (Schuldenliquidation.) Gegen Altkonnenwirth Joseph Pund von Denbach ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Samstag, den 23. Juni 1849,  
Vormittags 8 Uhr,

auf die seitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und sollen die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Achern, den 29. April 1849.

Das Bezirksamt.  
B a y e r.

C.485. [31]. Nr. 10,534. Schönau. (Schuldenliquidation.) Gegen den Bürger Moriz Stel. Dreher von Muggenbrunn, haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Dienstag, den 3. Juli 1849,  
früh 8 Uhr,

anberaumt.

Alle Jene, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden hiemit aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird in dieser Tagfahrt ein Massepfleger ernannt, und Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt, und werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerauschußes die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen.

Schönau, den 30. Mai 1849.

Das Bezirksamt.  
Z h i e r g ä r t n e r.

vdt. J. Rosinger,  
Akt. jur.

C.429. [32]. Nr. 14,065. Stodach. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaft des Gervas Schumacher von Eigeltingen haben wir unterm Heutigen die Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Montag, den 16. Juli d. J.,  
früh 8 Uhr,

angeordnet.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden, wobei bemerkt wird, daß die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Stodach, den 26. Mai 1849.

Das Bezirksamt.  
W e i ß.

vdt. Giffler, A. J.

C.417. [32]. Nr. 11,668. Ronstanz. (Schuldenliquidation.) Gegen Georg Mors auf St. Katharina, Gemahlung Altmannsborf, haben wir unterm 27. April d. J. die Gant, welche vom gleichen Tage an für eröffnet gilt, erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Mittwoch, den 27. Juni d. J.,  
früh 8 Uhr,

angeordnet.

Es werden deshalb alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden, wobei bemerkt wird, daß die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Ronstanz, den 29. Mai 1849.

Das Bezirksamt.  
D i e t s c h e.

C.459. [32]. Nr. 17,504. Mannheim. (Präklusivbescheid.)

J. S.

mehrerer Gläubiger

gegen

die Verlassenschaft des Weinhandlers

Paul Cavalli dahier,

werden alle diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen in der heutigen Tagfahrt nicht angemeldet haben, von der vorpandenen Masse ausgeschlossen.

M. R. W.

Mannheim, den 10. Mai 1849.

Das Stadamt.  
W e e t l i n d, D. B.